

TOP 3.4.2 „PISA-Studie 2015“ keine Verbesserungen unterstreichen Reformbedarf

Weltweit nehmen über 70 Länder, darunter alle 35 OECD-Staaten, die gemeinsam fast 90 % der Weltwirtschaft abdecken, an der Studie teil. Die Zielgruppe von PISA wurde auf Basis des Alters festgelegt, in dem sich die Jugendlichen in den meisten OECD-Teilnehmerländern am Ende der Pflichtschulzeit befinden, nämlich im Alter von 15/16 Jahren. Somit ist eine Bestandsaufnahme des Wissens und der Fähigkeiten möglich, die SchülerInnen im Lauf der Pflichtschulzeit erworben haben.

Schwerpunkt bei PISA 2015 ist die Naturwissenschaftskompetenz der SchülerInnen. Die Jugendlichen lösten Aufgaben aus dem naturwissenschaftlichen Bereich, zum Leseverständnis und aus der Mathematik und machten unter anderem Angaben zu ihrem Naturwissenschaftsunterricht, ihren Einstellungen zu Naturwissenschaft sowie ihrem sozialen Hintergrund. Erstmals wurde die Studie ausschließlich computerbasiert durchgeführt. Die Ergebnisse der letzten PISA-Studien haben in vielen Staaten erhebliche Aufmerksamkeit erfahren.

Österreich hat bei der PISA-Studie 2015 etwas schlechter als bei der letzten Erhebung 2012 abgeschnitten und liegt insgesamt weiter im Mittelfeld der OECD-Staaten. Dominiert werden die Ranglisten in den Naturwissenschaften, Lesen und Mathematik von Japan, Korea, aber auch Finnland und Estland.

Im Haupttestgebiet Naturwissenschaften kommen die 15- bis 16-jährigen österreichischen SchülerInnen auf einen Wert von 495 Punkten. Das entspricht in etwa dem OECD-Schnitt (493) und liegt um elf Punkte unter dem Wert von 2012, wobei allerdings auch der OECD-Schnitt seit damals um acht Punkte zurückgegangen ist. 2009 waren für Österreich 494 Punkte verzeichnet worden (OECD: 501), 2006: 511 (OECD: 498).

Ein ähnliches Bild zeigt sich im traditionell schlechtesten Testgebiet der ÖsterreicherInnen „dem Lesen“. Hier kamen sie auf nur 485 Punkte, das ist unter dem OECD-Schnitt von 494. Auch hier zeigt sich die gleiche Wellenbewegung gegenüber den Tests der vergangenen Jahre: 2012 erreichten die österreichischen SchülerInnen noch 490 Punkte (OECD-Schnitt: 496), 2009 waren es 470 (OECD: 494) und 2006: 490 (OECD: 489).

Genauso in Mathematik, dem besten Österreich-Ergebnis: Diesmal erreichten die österreichischen SchülerInnen 497 Punkte, das ist signifikant über dem OECD-Schnitt von 490. Vor drei Jahren waren es noch 506 Punkte (OECD: 494), 2009 dagegen nur 496 (OECD: 495) und 2006: 505 (OECD: 494).

Der sozioökonomische Status hat in Österreich vergleichsweise viel Einfluss auf die Leistungen der SchülerInnen, seit PISA 2000 ist die Kluft hier unverändert groß. In Naturwissenschaften erreichen Kinder von Akademikereltern in allen drei Domänen rund 100 Punkte mehr als SchülerInnen, deren Eltern maximal einen Pflichtschulabschluss haben. Das entspricht einem Leistungsunterschied von mehr als zwei Lernjahren.

31 Prozent der 15-Jährigen in Österreich sind in mindestens einer der drei PISA-Domänen besonders leistungsschwach, 13 Prozent sogar in allen drei Feldern; das entspricht exakt dem Bild im OECD-Schnitt. Beim europäischen Vorzeigeschüler Finnland hingegen sind nur 18 Prozent in mindestens einem Bereich extrem schwach, sechs Prozent in allen drei Domänen.

15 Prozent der österreichischen SchülerInnen gehören in mindestens einem der Testbereiche zur Spitzengruppe, im OECD-Schnitt sind es 16 Prozent. In der Schweiz haben indes 22 Prozent besonders hohe Fähigkeiten, beim PISA-Gesamtsieger Singapur sind es gar 39 Prozent.

Österreichs Anteil an SchülerInnen mit Migrationshintergrund ist von elf im Jahr 2006 auf mittlerweile 20 Prozent gestiegen (OECD-Schnitt: 13 Prozent). Diese Gruppe schneidet bei der PISA-Studie deutlich schlechter ab als SchülerInnen, deren Eltern in Österreich geboren wurden. Zwar hat sich der Abstand über die Jahre deutlich verringert (in Lesen zwischen 2000 und 2012 von 93 auf 51 Punkte, in Naturwissenschaft von 2006 bis 2012 von 90 auf 70 Punkte). Der positive Trend wurde 2015 allerdings gestoppt: In Naturwissenschaften blieb der Abstand konstant (70 Punkte), beim Lesen ist er mit 64 Punkten sogar wieder gewachsen.

In keinem anderen OECD-/EU-Land gibt es bei PISA 2015 einen derart großen Leistungsvorsprung von Buben in den Naturwissenschaften wie in Österreich mit 19 Punkten, auch im Fach Mathematik ist der Leistungsvorsprung der Burschen aus Österreich (27 Punkte) der größte unter den OECD-/EU-Ländern. Damit ist der Unterschied im Vergleich zu früheren PISA-Tests gewachsen. Beim Lesen sind die Mädchen vorne, der Vorsprung vor den Burschen ist allerdings mit 20 Punkten deutlich geringer als in der Vergangenheit.

Österreichs 15-Jährige haben zwar hohes Interesse an naturwissenschaftlichen Themen, aber nur wenig Freude an den Fächern und nur wenig Vertrauen in die eigene Fähigkeit, naturwissenschaftliche Probleme zu lösen. Ein Grund dafür kann sein, dass der Schwerpunkt in Österreich auf Faktenwissen und weniger auf Ausprobieren und Erforschen gelegt wird.

Die AK Wien fordert:

- Die Vorhaben der Bundesregierung müssen konsequent umgesetzt werden, um mehr Chancengerechtigkeit im Bildungssystem zu ermöglichen.
- Ganztageschulen als flächendeckendes Angebot für alle SchülerInnen. Die AK Wien setzt sich für ein qualitativ hochwertiges Angebot ein, in dem die SchülerInnen über den Tag verteilt optimal gefördert werden.
- Bessere Rahmenbedingungen für jeden/jede durch die Systemumstellung der Finanzierung auf Basis des AK Chancen-Index Modells: gerechte Basisfinanzierung für jeden/jede, Chancen-Indexzuschlag für alle, die es brauchen.
- Pädagogische Autonomie, um den Schulalltag an die Herausforderungen der Standorte anzupassen. Als Basis dient das pädagogische Konzept des Standortes. Multiprofessionelle Teams ermöglichen es, die Herausforderungen mit den verschiedensten ExpertInnen lösen zu können, um so jedes Kind optimal zu fördern.
- Fokus auf Schulentwicklung, um die Qualität der Lernumgebung langfristig zu verbessern. Dafür braucht es auch ein verstärktes Angebot für Teambildung und Fortbildung und ein nachhaltiges Standortkonzept als Basis für die Arbeit.
- Verstärkte Qualifikation von Schulleitungen im Bereich Management und Personalführung.
- Einsatz von multiprofessionellen Teams an Schulen, um die Herausforderungen mit den verschiedensten ExpertInnen lösen zu können.
- Verstärkte Sensibilisierung und Erprobung neuer Ansätze zum Thema „Aufbrechen der Geschlechterstereotypen zwischen Mädchen und Burschen“.